

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 156 (1990)
Heft: 2

Artikel: Erkenntnisse aus dem Krieg in Afghanistan
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-60235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erkenntnisse aus dem Krieg in Afghanistan

Von unserem Osteuropa-Korrespondenten

Gegen Ende des Jahres 1979 waren in einer Überraschungssaktion sowjetische Streitkräfte in Afghanistan eingedrungen. Während mehr als neun Jahren versuchte die Grossmacht UdSSR danach vergeblich, den nur schlecht ausgerüsteten afghanischen Widerstand zu zerschlagen. Die sowjetischen Streitkräfte mussten in dieser Zeit grosse personelle und materielle Verluste hinnehmen. Afghanistan war aber für die Sowjets ein taktisches und technisches Experimentierfeld für Truppen- und Waffenversuche. Die Afghanistan-Erfahrungen haben diesbezügliche Entwicklungen bei den WAPA-Streitkräften nicht unwesentlich beeinflusst. Der nachfolgende Beitrag beinhaltet Erkenntnisse und Lehren aus dem Afghanistan-Krieg. Die dabei verwerteten Informationen stammen vorwiegend aus sowjetischen Publikationen sowie aus Kriegsberichten und Bildauswertungen.

Überblick über die sowjetischen Operationen

Der überraschende Einmarsch sowjetischer Streitkräfte in Afghanistan begann an Weihnachten des Jahres 1979. Die damalige sowjetische Führung war der Ansicht, den zugunsten des kommunistischen Regimes in Kabul geführten Kampf gegen die afghanischen Widerstandskämpfer (Mujaheddin) in relativ kurzer Zeit erfolgreich beenden zu können. Diese Fehlbeurteilung, die von den heutigen Machthabern der UdSSR zugegeben wird, führte in der Folge zu einem verlustreichen Krieg, der erst zu Beginn des Jahres 1989 mit dem Rückzug der Invasionstruppen für die Sowjets beendet wurde. Der Kampf zwischen den Widerstandskämpfern und den afghanischen Regierungstruppen, die weiterhin von der Sowjetunion vor allem materiell unterstützt werden, geht allerdings weiter.

Die UdSSR hatte während des neun Jahre dauernden Krieges immer etwa 100 000 bis 140 000 Mann in Afghanistan stationiert. Im Verlaufe dieser Kampfhandlungen sollen gemäss sowjetischen Angaben gesamthaft über 500 000 Mann der Sowjetstreitkräfte in Afghanistan Dienst geleistet haben. Unklarheit herrscht immer noch über die tatsächlichen Verluste, die dieser Krieg gefordert hat. Nach offiziellen Angaben sollen auf sowjetischer Seite etwa 13 300 Mann getötet und 35 400 verletzt worden sein. Diese Zahlen werden aber heute von Kritikern in der UdSSR angezweifelt (siehe auch Beitrag unter «Internationale Nachrichten»).

Rückblickend kann man aus sowjetischer Sicht den Afghanistankrieg in die folgenden Phasen unterteilen:

- Phase 1 (1980–1982), in deren Verlauf grössere offensive Operationen mit vorwiegend organisch gegliederten mechanisierten Truppenverbänden geführt wurden.
- Phase 2 (1983–1986), wo mit dem Einsatz von Spezialtruppen sowie mit «Terrormitteln» versucht wurde,

die Widerstandskämpfer sowie deren Infrastruktur auszuschalten.

– Phase 3 (1987–1989), mit dem Übergang zu einer vermehrt defensiven Kampfführung. Man beschränkte sich auf die Sicherung der eigenen Stützpunkte sowie des Nachschubes und das Bilden von Sicherheitszonen um die Städte.

Die afghanischen Widerstandstruppen (Mujaheddin)

Der afghanische Widerstand, der im eigenen Land kämpfend den sowjetischen Invasionstruppen gegenüberstand, war alles andere als eine organisierte und gut ausgerüstete Armee. Die verschiedenen Widerstandsgruppen waren teilweise untereinander zerstritten und bestanden zu einem grossen Teil aus nur mangelhaft ausgerüsteten und ausgebildeten Guerillakämpfern. Gerade aus diesen Gründen war es ihnen gar nicht möglich, einen organisierten Abwehrkampf zu führen. Vielmehr musste sich der afghanische Widerstand auf Einzelaktionen mit folgenden Zielen beschränken:

- Verteidigung der eigenen Stützpunkte, die vorwiegend im Gebirge eingerichtet waren, gegen die gegnerischen Angriffe;
- Aktionen gegen Versorgungskonvois und Nachschubstrassen der Sowjets;
- Belagerung von Stützpunkten der sowjetischen und afghanischen Streitkräfte;
- teilweise Guerillaaktionen in Städten, wobei nebst der Beschiessung von Kasernen und Stützpunkten auch gezielte Anschläge gegen Personen und Organe der kommunistischen Seite unternommen wurden.

Die Kämpfer der Mujaheddin waren zum grossen Teil mit Beutewaffen, die den sowjetischen und afghanischen Truppen abgenommen wurden, ausgerüstet. Vorwiegend handelte es sich dabei um leichte Infanteriewaffen (Stgw, leichte Mg und Raketenrohre). Anfänglich fehlte es ihnen vor allem an Waffen zur Bekämpfung der Helikopter. Die Flab-Fähigkeit der Widerstandstruppen konnte erst mit der Lieferung amerikanischer Einmann-Flab-Lenk Waffen vom Typ Stinger merklich verbessert werden.

Wie in jedem Guerillakrieg ist es nicht leicht, die Zahl der am Widerstand gegen eine Besetzermacht beteiligten Kämpfer zu ermitteln. Nach Schätzungen verschiedener unabhän-



Abb.1: Die auf Mitteleuropa zugeschnittene mechanisierte Angriffsdoktrin der Sowjets hat sich in Afghanistan nicht bewährt.



Abb.2: Die Sowjets mussten zur Sicherung ihres Nachschubes grosse Anstrengungen unternehmen.

giger Quellen kämpften auf Seiten der Mujaheddin dauernd etwa 80 000 bis 100 000 Mann, die in den diversen Widerstandsgruppen über das ganze Land verteilt im Einsatz standen. Dazu kam eine weit grössere Zahl an Leuten, die den Widerstandskämpfern vor allem logistische Unterstützung erbrachten.

Die Stärke der Mujaheddin lag eindeutig in deren Widerstandswillen und Kampfmoral. Die physische und psychische Härte der Widerstandskämpfer und deren Kampfwille, der fast an «Brutalität» grenzte, war bei den Sowjets sehr gefürchtet.

Gründe des sowjetischen Misserfolges

Das ursprünglich beabsichtigte Ziel der Sowjets, mit einer militärischen Invasion den afghanischen Widerstand zu zerschlagen und so das ganze Land innert Kürze unter die Kontrolle der kommunistischen Regierung in Kabul zu bringen, konnte nie annähernd erreicht werden. Vielmehr waren die sowjetischen Invasionstruppen nach den anfänglichen Misserfolgen gezwungen, von ihrem Hauptziel (Vernichtung des Widerstandes) abzukommen, und sie mussten sich je länger je mehr mit Objektschutz, Sicherung der eigenen Infrastruktur und der Nachschubachsen sowie mit der Unterstützung der Regierungstruppen beschäftigen.

Aufgrund des trotz sowjetischer Ausbildungsunterstützung nur geringen Gefechtswertes der afghanischen Truppen hatten die Sowjets praktisch während der ganzen Kriegsdauer die Hauptlast des Kampfes zu tragen.

Es würde zu weit führen, nachfolgend alle Faktoren zu nennen, die sich primär negativ auf die Effizienz der

sowjetischen Kampftruppen ausgewirkt haben. Trotzdem muss die Frage gestellt werden:

Warum gelang es diesen schlecht ausgerüsteten Widerstandskämpfern, während neun Jahren der militärischen Grossmacht Sowjetunion die Stirn zu bieten?

Interessant ist, dass sich die Sowjets seit dem Rückzug selber intensiv mit dieser Frage beschäftigen. In der sowjetischen Militärpresse wird zurzeit viel über Afghanistan geschrieben. Anhand von Einsatzbeispielen werden damals aufgetretene Mängel und Unzulänglichkeiten dargestellt und analysiert. Einige dieser Faktoren aus den Bereichen Truppenführung und Ausbildung werden nachfolgend aufgeführt.

Das starre Festhalten an der mechanisierten Angriffsdoktrin

Die sowjetische Doktrin anerkennt zwar den Gebirgskrieg als einen «Krieg unter besonderen Verhältnissen», der aber mit den vorhandenen mechanisierten Verbänden (Mot Schützen und Panzer) geführt werden soll. Diese anfänglich auch in Afghanistan praktizierte Angriffstaktik hat in diesem schwierigen Gelände gegen einen nicht nach den klassischen Regeln der Verteidigung kämpfenden Gegner fehl geschlagen. Obwohl die Taktik im Laufe des Afghanistaneinsatzes auf die dortigen Verhältnisse und den Kampf gegen einen guerilla-artig kämpfenden Gegner angepasst wurde, waren Aktionen der Mot Schützen und Panzer auch nachher selten erfolgreich. Zu sehr waren die Mot Schützen bis zuletzt auf den Kampf im Zusammenwirken mit den Kampffahrzeugen ausgerichtet und viel zu wenig für einen selbständig zu führenden infanteristischen Kampf geschult.

Mangelhafte Führung

Die strikte Hierarchie, die innerhalb der sowjetischen Streitkräfte anzutreffen war und zum Teil auch noch heute ist, führte in Afghanistan zu grossen menschlichen Problemen. Wie die Auswertungen zeigen, war das Verhältnis zwischen Untergebenen und Vorgesetzten durchwegs schlecht und die Betreuung und Fürsorge der neuankommenden jungen Soldaten mangelhaft. Dazu kam die sogenannte «Hackordnung» innerhalb der dienstleistenden Soldaten, in der die jungen Wehrmänner benachteiligt und teilweise auch geradezu schikaniert wurden. Die häufigen Disziplinärprobleme (Alkohol- und Drogenmissbrauch, Schwarzhandel mit Ausrüstungsgegenständen und Waffen usw.) dürften daher primär auf das fehlende Vertrauensverhältnis zu den Vorgesetzten und auch den Soldaten untereinander zurückzuführen sein.

Als Beispiel wird hier ein Bataillonskommandant zitiert (aus *Wojennyj Wjestnik* Nr. 4/89).

«Afghanistan hat uns viel gelehrt und uns Offizieren die Augen geöffnet! Im Kriegeinsatz müssen die Beziehungen zwischen Offizieren und Soldaten auf gegenseitigem Verständnis und Vertrauen aufgebaut sein. Es wurde klar ersichtlich, dass sich in Afghanistan der leider noch weitverbreitete Exerziersdrill und die in unseren Streitkräften praktizierte Unterwürfigkeit negativ auf die Kampfmoral der Truppen ausgewirkt haben. Im Kampfeinsatz zählt vielmehr das persönliche Vorbild des Vorgesetzten, sein Vertrauensverhältnis zu den Untergebenen und das selbständige Handeln und Denken jedes einzelnen».

Lücken bei der Gefechtsausbildung

Vor allem zu Beginn des Krieges waren aber nicht nur die falsche Taktik

und die schlechte Kampfmoral schuld an den Misserfolgen. Gemäss neuen Erkenntnissen wirkte sich vor allem auch die mangelhafte Gefechtsausbildung beim Gros der Kampftruppen negativ aus. Eine Ausnahme bildeten hier lediglich die Luftlande- und Speznaseinheiten. Auch hier ein kürzlich veröffentlichtes Beispiel (aus Wozjennyi Wjestnik (7/89). Ein Übermittlungsoffizier schreibt: «Anlässlich eines Kampfauftrages geriet ein Übermittlungsfahrzeug in einen Hinterhalt. Nachdem der Gruppenchef durch feindliches Feuer getötet wurde, verloren die jungen Soldaten den Kopf. Sie waren unfähig, sich mit den eigenen persönlichen Waffen zu verteidigen. Als sie eine erfahrene Kampfpatrouille aus ihrer misslichen Lage befreite, lagen sie zitternd auf dem Boden, unfähig, ihre Waffen zu halten.»

Verschiedene solche Vorkommnisse, so schreibt der Offizier, hätten ihn veranlasst, die kriegsnahe Ausbildung zu intensivieren (siehe auch Beitrag unter «Internationale Nachrichten»).

Erkannte Konsequenzen aus den Kriegserfahrungen

Für die Sowjets war der Truppeneinsatz in Afghanistan der erste und bisher einzige Kriegseinsatz seit dem Zweiten Weltkrieg. Nebst der allgemein fehlenden Kriegserfahrung waren es aber vor allem die besonderen Formen dieses Krieges, die bei den nicht darauf vorbereiteten Sowjets Anpassungen, Umgliederungen und Änderungen notwendig machten. Vorerst wurden nach den ersten Misserfolgen die nicht benötigten Truppenteile, wie Kampfpanzer-, Flab- und Raketen-Einheiten, ausgegliedert und in die UdSSR zurückverlegt. Im weiteren Verlauf des Afghanistan-Einsatzes konnten in der Folge bei den sowjetischen Streitkräften laufend taktische und waffentechnische Veränderungen und Modifikationen festgestellt werden.

Gefechtstechnische und taktische Anpassungen

Wie sich im Verlaufe der Kriegsjahre zeigte, waren die Sowjets lernfähig und versuchten die gemachten Erfahrungen umzusetzen. Eine Reihe solcher Anpassungen und Verbesserungen sind heute – zum Teil wenigstens in Ansätzen – auch bei den sowjetischen

Streitkräften in Europa zu erkennen. Vor allem betrifft dies:

- Die generelle Gliederung und Ausrüstung der Kampfverbände. Diese wurden auf der unteren taktischen Stufe (Kompanie, Bataillon) noch besser auf die Bedürfnisse des Kampfes der verbundenen Waffen zugeschnitten. Mit eingeschlossen ist hier vor allem die Integration zusätzlicher leistungsfähiger Feuerunterstützungsmittel.

- Der Einsatz der Kampfhelikopter sowie die gezielte Durchführung taktischer Luftlandungen – u. a. auch in schwierigem Gelände – sind heute als feste Bestandteile des Kampfes der verbundenen Waffen verankert. Die Sowjets konnten mit diesen luftbeweglichen Mitteln wertvolle Erfahrungen sammeln und neue Erkenntnisse umsetzen und zur Anwendung bringen.

- Fortschritte aufgrund der Afghanistan-Erfahrungen sind auch im Bereich Planung und Führung von Gefechts-handlungen festzustellen. Durch Verwendung neuer technischer Mittel konnte der Führungsprozess beschleunigt und verbessert werden. Dazu ist im Verlaufe des Krieges eine junge Generation von sowjetischen Offizieren herangewachsen, die sich im Kriegseinsatz Eigeninitiative und gezwungenermassen auch mehr selbstständiges Handeln angeeignet haben. Diese Erkenntnisse dürften nun auch vermehrt bei der weiteren Offiziersausbildung und generellen Kaderschulung einfließen.

- Eine weitere Lehre betrifft die Bewachung von Infrastruktureinrichtungen und die Sicherung der Logistik, insbesondere des Nachschubs. Nebst der vermehrten Verlagerung auf Lufttransportmittel wurden auch hier entsprechende Konsequenzen gezogen.

Änderungen und Verbesserungen bei Bewaffnung und Ausrüstung

Aufgrund der Afghanistan-Erfahrungen hatten die sowjetischen Streitkräfte auch eine Reihe von Waffen- und Geräteentwicklungen vorgenommen. Zusätzlich sind verschiedene z.T. bemerkenswerte Kampfwertsteigerungen bei bereits eingeführtem Kriegsmaterial erkannt worden.

Aus waffentechnischer Sicht hat Afghanistan insbesondere in den Bereichen Feuermittel und Munitionsentwicklungen Neuerungen gebracht. Darunter fallen die folgenden Waffen- und Munitionsarten:

- Granatwurfbecher (Bezeichnung BG-15) für die sowjetischen Standardsturmgewehre. Damit können Splittergranaten vom Kaliber 40 mm verschossen werden.

- Granatmaschinengewehr 30 mm AGS-17, das heute als Feuerunterstützungsmittel auf unterster taktischer Stufe der Mot Schützeinheiten bei fast allen WAPA-Streitkräften im Einsatz steht.

- Der automatische Minenwerfer 82 mm 2B9 Vasilyok, der auch behelfsmässig ab Schützenpanzern auf Stufe Truppenkörper verwendet wird.

- Neue Raketenrohre (RPO und RPO-A), die spezielle Brandraketen verschossen und vor allem gegen Feldbefestigungen und im Häuserkampf wirksam sind.

- Eine Reihe sogenannter ICM-Munitionstypen (Improved Conventional Munition), die mit Artilleriegeschützen und Mehrfachraketenwerfern sowie teilweise mittels Streubehälter ab Helikoptern zum Einsatz gelangen. An Submunitionstypen sind u.a. Bomblets, Flechettes sowie Personen- und Panzerabwehrminen erkannt worden.

- Neue Panzerabwehr-Lenk Waffen mit leistungsfähigen Splitter-Sprenggefechtssköpfen, die auch ab Helikoptern gegen verschiedenste Zielarten wirksam sind.

- Eine Serie von Maschinenkanonen 30 mm mit entsprechenden Munitionstypen, die an den Kampffahrzeugen BMP-2 und BMD-2 sowie an den Kampfhelikoptern Mi-24 Hind-E und Mi-28 Havoc eingebaut sind.

Konkrete Verbesserungen und technische Veränderungen, die vor allem auf den Erfahrungen im Gebirgskrieg basieren, ergaben sich im Bereich der Kampffahrzeuge. So wurden die Möglichkeiten des aufgesessenen Kampfes der Mot Schützen (für Kampf aus Schützenpanzern) durch Einbau zusätzlicher Schiess- und Beobachtungsluken vergrössert. Zudem wurde praktisch bei allen Schützenpanzern der Höhenrichtbereich der Turmbewaffnung vergrössert. Dies betrifft die Schützenpanzertypen BTR-70/BTR-80 (Mg 14.5 mm) und BMP-2 (Maschinenkanone 30 mm).

Zu Beginn der Invasion ist es vorgekommen, dass sowjetische Schützenpanzer der Typen BTR-60 und BMP-1 an gewissen «Schwachstellen» mit Infanteriewaffen der Mujaheddin durchschossen wurden. In vielen Fällen wurden dadurch Mitglieder der



Abb. 3: Einmann-Flab-Lenkaffen vom Typ Stinger wurden durch die Mujaheddin erfolgreich gegen sowjetische Helikopter eingesetzt.



Abb. 4: Im Verlaufe des Afghanistan-Krieges wurden die sowjetischen Kampftruppen mit Schutzwesten ausgerüstet.

Schützenpanzerbesatzungen verletzt oder sogar getötet. An fast allen Kampffahrzeugen wurde daher im Verlaufe der Kriegsjahre die Panzerung verstärkt, entweder durch Anbringung von Zusatzpanzerungen oder durch eine allgemeine Verbesserung des Schutzes bei den neuen Fahrzeugtypen.

Die besonderen Bedingungen des Kriegsschauplatzes Afghanistan hatten auch Auswirkungen auf die persönliche Ausrüstung der sowjetischen Soldaten. Die Sowjets hatten im Verlaufe der Kampfhandlungen erkannt, dass mittels Schutzwesten die Verluste, insbesondere beim Wachtpersonal, aber auch bei den infanteristisch kämpfenden Truppen, reduziert werden können. Wie das Bildmaterial aus Afghanistan zeigt, trugen sowjetische Einheiten aller Waffengattungen im Einsatz solche Schutzwesten. Gleiche Erfahrungen haben übrigens auch andere kriegführende Nationen in den letzten Jahren gemacht.

Im weiteren wurde auf sowjetischer Seite auch den besonderen Witterungsbedingungen Rechnung getragen, indem die Kampfverbände mit einer neuen Kampfbekleidung, u.a. auch mit einer praktischen Gebirgsjacke, ausgerüstet wurden.

Entwicklungen im Bereich der Luftkampfmittel

In Afghanistan erprobt wurde u.a. das neue Erdkampfflugzeug Su-25 Frogfoot, das sich vor allem für Luftnahunterstützungsaufgaben eignet. Die damit gemachten positiven Kriegserfahrungen haben die seit geraumer Zeit laufende Zuführung dieses Kampfflugzeuges bei den WAPA-Luftstreitkräften in Europa wesentlich mitbeeinflusst. Weitere Entwicklungen aufgrund von Afghanistanenerfahrungen fanden auch im Bereich der

Helikopter statt. Die «Untermotorisierung» etwa des Mi-8 Hip hat zur beschleunigten Einführung des Mi-17 mit leistungsgesteigertem Antrieb geführt.

Als erfolgreichstes Waffensystem, das auf der Seite des afghanischen Widerstandes, vor allem in den letzten Jahren des Krieges, zum Einsatz gelangte, ist die Einmann-Fliegerabwehr-Lenkwanne Stinger zu bezeichnen. Trotz ungenügender Ausbildung und schlechten Wartungsmöglichkeiten hat die Zuführung dieser Lenkwaffe, ab etwa Herbst 1986 nach zahlreichen Abschüssen die Sowjets zu Gegenmassnahmen gezwungen. Heute sind alle operationellen sowjetischen Helikopter und Erdkampfflugzeuge mit zusätzlichen Schutzmassnahmen gegen Flab-Lenkaffen (Stör- und Täuschmittel, technische Einrichtungen zur Reduzierung der IR-Signaturen usw.) ausgerüstet.

Schlussbemerkungen

Auch wenn der Krieg in Afghanistan mit einem allfälligen zukünftigen Krieg in Mitteleuropa nicht verglichen werden kann, lassen sich eine Reihe von allgemein gültigen Erkenntnissen zusammenfassen:

– Dieser Krieg hat deutlich aufgezeigt, dass starke mechanisierte Angriffskräfte im Kampf gegen einen Gegner, der einen guerillaartigen Kleinkrieg in einem überwiegend gebirgigen Gelände führt, wenig ausrichten können. Die sowjetischen Kampffahrzeuge konnten meist nur stationär, lediglich als verstärkende Unterstützungselemente innerhalb des meist infanteristisch geführten Kampfes eingesetzt werden.

– Der Helikopter spielte in Afghanistan generell eine wichtige Rolle, wobei aber auch dessen Verwundbarkeit gegenüber leistungsfähigen Flab-Lenkaffen deutlich aufgezeigt wurde. Auf sowjetischer Seite waren während dieses Krieges taktische Luftlandungen, bei denen Spezialtruppen mittels Helikopter im Rücken der Widerstandskämpfer abgesetzt wurden, weitaus am erfolgreichsten.

– Im Verlaufe des Afghanistan-Konfliktes hatten die Sowjets erstmals in grossem Umfange «flächenwirksame» Munitionsarten eingesetzt sowie Fernverminungen vorgenommen. Wie sich noch heute zeigt, sind die Auswirkungen sowohl auf Truppen als auch auf die Zivilbevölkerung enorm. Einmal mehr wurde auch die Effizienz der Minenkampfführung vor Augen geführt. So waren selbst die Sowjets gezwungen, vor jeder Operation die verwendeten Verschiebungssachsen, Landeplätze oder Feuerstellungen durch zeitraubende und aufwendige Entminungsaktionen von allfälligen Minen (auch eigenen) zu säubern.

– Im Krieg, das war auch in Afghanistan der Fall, spielt die Motivation und Moral der Wehrmänner eine entscheidende Rolle. Auch die als «hart» geltenden sowjetischen Soldaten waren vielfach dem physischen und psychischen Druck und der Belastung im Kampf nicht gewachsen. Nur mit harter, kriegsnaher Ausbildung konnte die Kriegstauglichkeit der sowjetischen Soldaten im Verlaufe der Zeit etwas verbessert werden.

Mit Sicherheit hat aber auch der Widerstandswille und die bis zuletzt ungebrochene Kampfmoral der afghanischen Widerstandskämpfer wesentlich zum sowjetischen Misserfolg beigetragen. ■